55/3
DE 54
DE 3426a
47.64

Ueber

den jetzigen Zustand der Akropolis von Athen.

Zur Begleitung des Planes derselben in '*Pausaniae descriptio arcis Athenarum ed. Otto Iahn*' (Bonn 1860.) Taf. 1. 2.

Von

Ad. Michaelis.

Frankfurt a. M.,

Verlag von Johann David Sauerländer.

1861.

(RECAP)
4715
.64

(RECAP)
4715
.64

Als mir Otto Jahn im Mai v. J. während meines Aufenthalts in Athen die Mittheilung machte, daß er für den Gebrauch von Vorlesungen einen Abdruck der alten Zeugnisse über die Akropolis zu veranstalten gedächte, und daran die Aufforderung knüpfte, die Revision irgend eines der vorhandenen Pläne an Ort und Stelle zu übernehmen, gieng ich auf diesen Wunsch bereitwillig ein, da ich eine solche Revision für ebenso wünschenswerth als leicht ausführbar hielt. Zunächst durch andre Arbeiten und eine Reise auf den griechischen Inseln verhindert, konnte ich erst im August an die Arbeit gehen, mußte mich dann aber bei Vergleichung der verschiedenen mir zu Gebote stehenden Pläne unter einander und mit den Resultaten einiger zu diesem Behuf vorläufig vorgenommenen Messungen bald überzeugen daß viel tiefer gegriffen werden müsse als ich geglaubt hatte. Hätte ich freilich den ausgezeichneten Plan Penroses in seinem trefflichen Werke *an investigation of the principles of Athenian architecture*, Taf. 2, damals benutzen können, so würde ich mir viele Mühe haben ersparen können; wie war aber jenes Buch in Athen zu erreichen? Nicht einmal Stuarts Plan war mir damals dort zur Hand (so wenig als jetzt in Rom), sondern nur die Nachbildung desselben in Leakes Topographie (2 Ausg., deutsche Uebers., Taf. 3); wie ungenügend der hier gegebene Plan aber sei, können zwei Punkte zeigen, die Richtung der Umfangsmauern, namentlich der Osthälfte der Südmauer, und vor Allem die ganz falsche Stellung des Parthenons zu den Propylaien und zum Erechtheion, indem die Achsen des Erechtheions und des Par-

DEC 20 1901 154866

thenons sich dort nach Westen anstatt nach Osten gegen einander neigen. Letztere Unrichtigkeit ist freilich vermieden auf dem E. Curtius Schrift über die Akropolis von Athen beigegebenen Kärtchen, welches, wie ich vermuthe, nach dem von Schaubert und Kleanthes entworfenen Plan der neuen Stadt verkleinert ist, aber die Form des Burgplateaus ist dort unrichtig gezeichnet und der Maßstab überdies zu klein. Das Buch ferner, in welchem man eine genaue Aufnahme der Burg am ersten erwarten sollte, Beulés Werk über die Akropolis, gibt auf der ersten Tafel zum zweiten Bande allerdings einen neuen Plan, als dessen Verfertiger sich Herr Desbuisson nennt, aber ohne Frage den schlechtesten und unbrauchbarsten von allen. Desto mehr Anerkennung verdienen die dem ersten Bande desselben Werkes beigefügten Tafeln mit Plan und Durchschnitt des Aufganges zu den Propylaien, sehr genaue Arbeiten des Herrn Lebouteux. — Alle genannten Pläne der ganzen Burg konnten mir nicht genügen, und da auch der erwähnte Plan Schauberts, dessen Benutzung der Regierungsarchitekt Herr Metaxás mir verstattete, und ein Umriß der Burg, den der beim Straßenbau Athens beschäftigte Civilingenieur Herr de la Porte mir gütigst mittheilte, meinen Zwecken nicht entsprachen, so mußte ich mich entschließen, obwohl in solchen Arbeiten ungeübt, auf eigne Hand mein Heil zu versuchen.

Mein Zweck war, zunächst den Umriß des Plateaus der Akropolis möglichst genau zu verzeichnen und die Hauptgebäude sowie die sonstigen Reste in ihrer wahren Lage zu einander einzutragen; sodann wünschte ich die natürliche Beschaffenheit des Felsbodens auf der Burgfläche anschaulich zu machen, da die Berücksichtigung der Bodenverschiedenheiten für manche Punkte sehr wesentlich ist, wie z. B. der Umstand, daß der Fußboden des Parthenons 14 Meter = 43¾ Wiener Fuß über der großen Mittelhalle der Propylaien liegt, für den Eindruck des Tempels von entscheidender Wichtigkeit ist. Aus demselben Grunde sind auch die beiden Durchschnitte beigefügt, und ebenso soll die Andeutung der steilen Felsabstürze, welche die Burg rings umgeben, dazu dienen, die Gestalt des ganzen Felsens und die Isoliertheit der oberen Fläche deutlicher zu machen. Endlich war es meine Absicht die aus dem Alterthume herstammenden Reste von den Zusätzen

neuerer Zeiten augenfällig zu unterscheiden und bei jenen die mehr oder weniger vollständige Erhaltung oder die bloßen Spuren genau zu bezeichnen, weil es mir nützlicher schien den Thatbestand zuverlässig festzustellen, als den vorhandenen Restaurationsversuchen einen neuen hinzuzufügen. Ergänzungen ohne ganz festen Anhalt sind deshalb auch fast gar nicht angedeutet. — Um aber namentlich der ersten Anforderung zu genügen, standen mir bei dem Mangel aller genaueren Meßapparate nur geringe Mittel zu Gebote, nämlich ein genauer Kompas und zwei Meßschnüre, eine zu 10 Metern, die andere zu 12 Wiener Klaftern; die so gefundenen Bestimmungen controlierte ich dadurch, daß ich, wo dies thunlich war, die Lage verschiedener Punkte zu einander durch Visieren mit dem bloßen Auge zu finden suchte. Ich begann z. B. damit, die Nordseite des Parthenons an der untersten Stufe zu messen, gieng dann von der NWEcke in der Verlängerung der Westseite bis zu dem Punkte fort, wo das Auge an der Südwand der Propylaien entlang sieht, maß die zurückgelegte Strecke, sowie (unter Berücksichtigung des geneigten Terrains) die Entfernung von dem bestimmten Punkte bis zu der SOEcke der Propylaien, und trug nun, da der Kompas den Parthenon und die Propylaien als nahezu in gleicher Richtung liegend ergeben hatte, die beiden Gebäude ein. Da der Maßstab des Plans ein so niedriger (1:1000) ist, so brauchte ich die bei einem so mangelhaften Verfahren nothwendig sich ergebenden Ungenauigkeiten nicht zu fürchten. In ähnlicher Weise fand ich dann die Lage des Erechtheions, die Grenze der Terrassen zwischen den Propylaien und dem Parthenon u. s. w. Ebenfalls ähnlich und zumal mit Hilfe des Kompasses und der Meßschnur bestimmte ich endlich die Ringmauern, muß in Betreff derselben jedoch bemerken, daß ich in der Aufnahme der vielfachen, dem Felsen folgenden Windungen der Nordmauer vollkommene Genauigkeit mit den vorhandenen Mitteln nicht habe erreichen können. Einen Fehler, hoffentlich den schlimmsten des ganzen Plans, kann ich angeben. Durch einen zu spät bemerkten Irrthum ist nämlich das mit 17 bezeichnete moderne Gebäude nicht nur falsch orientiert, sondern auch an einen falschen Ort gesetzt, dem Erechtheion so viel zu nahe, daß seine NWEcke in Wahrheit ungefähr da liegt, wo auf dem Plane seine NOEcke sich befindet. So wenig

dies nun auch die Topographie der alten Akropolis berührt, so ist doch dadurch die ganze Mauerstrecke von hier bis zur NOEcke bei G ein wenig verschoben; indessen kann Penroses Plan zeigen daß der Unterschied nicht bedeutend ist und überdies befindet sich gerade in dieser Gegend kein Rest des Alterthums.

Diesen allgemeinen Angaben füge ich einige Bemerkungen über Einzelheiten des Planes und über den jetzigen Zustand der Burg hinzu, sowie die Angabe einiger bei der Correctur übersehener Fehler. Nachdem man auf dem gebräuchlichen Wege oberhalb des Odeions des Herodes Atticus das Thor des Vorwerks (2) durchschritten hat und an den hier aufgestellten Fragmenten vorbei gegangen ist, unter welchen sich das hübsche archaische Relief eines scepterttragenden bärtigen Mannes befindet, wirft man gern einen Blick in die bescheidene Ecke hinter der Wohnung der die Burg behütenden Invaliden, wo unter freiem Himmel neben anderen unbedeutenderen Werken die durch Stackelberg bekannte Grabstele der Phrasikleia, das alterthümliche Sitzbild der Athena, das Relief der sog. wagenbesteigenden Frau und ein kleines Bruchstück des Parthenonfrieses zusammen aufgestellt sind. Ehe man aber den Raum des eigentlichen Aufganges zur Burg betritt, fällt der Blick auf die unterhalb der Terrasse des Niketempels noch schön erhaltene alte Mauer, vermuthlich einen Theil derjenigen Mauer welche Kimon ihren Ursprung verdankte. Wo dieselbe sonst noch an der Südseite zu Tage tritt — und an vielen Stellen ist sie nur durch die vorgemauerte moderne Böschung oder durch die Stützpfeiler verdeckt — habe ich sie angegeben, so namentlich auf der Strecke zwischen der auf jähem Felsblock ruhenden SOEcke und der Höhle der *Παναγία Σπηλαιώτισσα* (oder *τῆς κοιμήσεως*), deren Eingang einst das Thrasyllosmonument verschloß. Es ist freilich vor Kurzem behauptet worden (von Bursian im neuen Rhein. Mus. X, 483) daß sich „über dem Erdboden kein Stück der Mauer, wie sie in der Zeit vor Valerian (oder vielleicht auch vor Justinian) war, in seiner ursprünglichen Zusammenfügung erhalten" habe, allein, wie ich glaube, mit vollkommenem Unrecht. Allerdings ist die antike Mauer nur selten in größeren Stücken unversehrt erhalten, sondern vielfach geflickt mit unregelmäßigen Steinen und Mörtelwerk; aber das ursprüngliche regelmäßige Gefüge

tritt in den unteren Lagen der Mauer doch noch oft genug hervor und am schönsten da, wo die moderne Böschung es geschützt hatte und es bei deren Zerstörung zum Vorschein gekommen ist. Uebrigens hängt der kimonische Mauerbau grade an der Südseite eng mit der natürlichen Beschaffenheit des Burgfelsens zusammen, der hier einst nicht so steil abfiel, sondern mehr allmählich sich senkte. Um nun in der südöstlichen Ecke der Akropolis zugleich eine stärkere Befestigung und eine brauchbare obere Fläche zu schaffen, füllte Kimon die geneigte Stelle aus, entweder ganz und gar mit großen wohlbehauenen Quadern von Porosstein oder mit einer Masse von Erde oder Schutt, die er dann durch eine feste Ummauerung von Porosquadern einfaßte und stützte. Die von außen sichtbare Mauer ist also nur die äußere Verkleidung dieses großartigen Werkes, welches erst bei den Ausgrabungen der letzten Jahre zum Vorschein gekommen ist und dessen zu Tage liegende Theile ich auf dem Plane angegeben habe.

Aehnlich wie mit der kimonischen, verhält es sich nun auch mit der nördlichen Mauer der Burg, deren Quadern bald außen in mehr oder weniger umfangreichen Stücken sich zeigen, bald innen sichtbar werden, und zwar hier, wo man sie in größter Nähe und am genauesten untersuchen kann, meist als sehr schöner Quaderbau. Ganz besonders sorgfältig erscheint ihre Bearbeitung dort wo die Mauer der Nordhalle des Erechtheions am nächsten tritt; die Behauung der Steine, so daß der untere Rand jeder Lage etwas zurücktritt, und ihre äußerst genaue Fügung lassen keinen Zweifel, daß hier in der Nähe des zierlichsten Heiligthums man auch der Umfangsmauer ein möglichst entsprechendes Aeußere zu geben bemüht war. Schon Beulé (*l'Acropole d'Athènes* I S. 98) hat mit Recht auf dieses Stück der Mauer aufmerksam gemacht und es ist mir unbegreiflich, wie Bursian demselben gegenüber sein oben angeführtes Urtheil, welches die oberen Theile der Mauer sogar einer noch späteren Zeit als der byzantinischen zuschreibt, aufrecht erhalten konnte. Jenes im Inneren der Burg sichtbare Stück Mauer aber steht nicht unmittelbar auf dem Felsboden des Burgplateaus, sondern auf der Mauer, die auf dem nächsten Absatze des Abhanges ruhend nach einer im Alterthum bei Befestigungsmauern so häufigen Weise sich vor das oberste Stück des Fels-

abhanges legt und daſſelbe gleichſam verkleidet. Und grade hier (ſowie unter der Ecke bei K) ſind in die Mauer jene vielbeſprochenen halbfertigen Säulentrommeln eingelaſſen, welche dieſem Theile der Burg von der Stadt aus ein ſo eigenthümliches Anſehen verleihen und die bei Penroſe in der Vignette auf S. 73 abgebildet ſind. (Dort, wie auch auf Penroſes Plan und bei Burſian a. a. O. S. 482 iſt die Anzahl der Trommeln richtig angegeben, während auf meinem Plan zwei zu viel gezeichnet ſind). Es iſt alſo ſchon an und für ſich unwahrſcheinlich daß dieſe Architecturſtücke erſt in ſpäteren Zeiten dort eingemauert ſein ſollten, da dann unzweifelhaft alte Mauertheile auf ſpäter hinzugefügten ruhen würden (eine analoge Annahme Beulés in Bezug auf die von ihm entdeckten Thürme beſtreitet Burſian ſelbſt), und es iſt auch jene Annahme durch die Beſchaffenheit der Mauer nicht gerechtfertigt, welche in großen Stücken hier ebenſo gewiß alt iſt als etwas weiter weſtlich, wo oberhalb des Agraulions Reſte von doriſchem Gebälke eingemauert ſind (ſ. Penroſe S. 73 und Taf. II). Mit Vergnügen bemerke ich ſchließlich daß mein dargelegtes Urtheil durchaus mit den von mir früher nicht gekannten Bemerkungen des ſorgfältigen Penroſe (S. 1. 2) übereinſtimmt; auch Roß arch. Aufſ. I S. 128 ſieht die Hauptbeſtandtheile der heutigen Mauer als alt an.

Hier erwähne ich noch ganz kurz die zahlreichen Höhlen, welche an der Oſt- und namentlich an der Nordſeite des Burgfelſens ſich befinden. Für die große Höhle unter der Oſtwand, welche Leake mit ſehr zweifelhaftem Rechte als Adyton des Eleuſinions bezeichnet, ſcheint bisher kein ſicherer Name gefunden, und ebenſo wenig wird ſich für die meiſten der größeren oder kleineren Höhlen an der Nordſeite eine beſtimmte Bezeichnung finden laſſen. Unterhalb der Ecke, wo jetzt die mit 18 auf meinem Plan bezeichnete Ciſterne ſteht, befindet ſich eine große Menge kleiner in den lebendigen Fels eingehauener Niſchen *); bedeutend weiter weſtlich folgt die große Höhle der Aglauros, in der Göttling (geſ. Abh. I S. 100 ff.) die μυχώδεις Μαχραὶ des Euripides ſieht. Ihr untrer ſchwer zugänglicher Eingang iſt noch jetzt von ſpätem Mauerwerk verſchloſſen, nach dem Plateau der Akropolis

*) Das Wort *antrum* ein wenig darunter iſt etwas zu hoch gerathen.

hinauf öffnet sie sich in einem schmalen Spalt, in welchem eine wenigstens in der jetzigen Zusammensetzung moderne Treppe (19) hinaufführt. Ein wenig weiter gegen Westen ist eine große halbrunde Nische in den Fels gehauen (die Bezeichnung auf dem Plan steht zu weit links) und am äußersten Westende folgen endlich zwei flache Höhlen, deren größere, westliche, mit zahlreichen Nischen versehen, längst als die Pansgrotte erkannt ist. Wenige Schritte um die Ecke herum, gegen Westen gerichtet, befindet sich endlich noch eine flache Höhle, welche mir Göttling a. a. O. mit Recht für die von Pausanias erwähnte Grotte des Apollon (ὑπακραῖος nach einer Inschrift. Jahn S. 31 zu 5. Göttling ges. Abh. I. S. 104) zu halten scheint, wenn ich auch die von ihm bemerkten Reste einer auf den Gott bezüglichen Felsinschrift nicht habe finden können. Die Grotte liegt übrigens nicht bis auf den Grund offen, da die während des Befreiungskrieges von Odysseus hier aufgeführte Verschanzung hoch aufgeschüttet ist (theils zu sicherem Schutz der Klepsydra, theils um von der bedeutend höher gelegenen Bastion unter der Westseite der Pinakothek leichter erreichbar zu sein) und so den Boden jener Grotte bedeckt hat. Die Treppe, die zu der Klepsydra und der sie umschließenden jetzt unterirdischen Kapelle τῶν ἁγίων ἀποστόλων führt, beginnt unmittelbar vor der Apollongrotte. — Ein Versehen berichtigend bemerke ich noch, daß der erst in neuester Zeit restaurierte abgeschrägte Unterbau der Westmauer der Pinakothek besser als alt bezeichnet worden wäre, vgl. Bursian a. a. O. S. 495 Anm. und über die Klepsydra S. 501. Beulé I S. 153 ff.

Ueber die ganze Partie zwischen dem von Beulé entdeckten Thore und den Propylaien kann ich mich kurz fassen, da dieselbe bald nach ihrer Entdeckung von Beulé Bursian E. Curtius (arch. Zeit. 1854 S. 198 ff.) u. A. ausführlich besprochen worden ist. Für ganz so einfach, wie Bursian, kann ich indessen die Frage doch nicht halten; die nicht unbedeutende Abarbeitung des Felsens z. B. an der südlichen Seite der unteren Treppenabtheilung paßt wenig zu dem sonstigen nachlässigen Charakter jenes Werks; die vorderen und die einander zugewandten Seiten der Thürme, welche vor Beulés Thor vorspringen, rühren freilich gewiß nicht von Mnesikles her, sind aber doch wohl eben so gewiß aus besserer Zeit als die dahinter aufgeführte

Mauer, in welcher jenes Thor sich befindet. Die westlich unter dem πύργος, der den Niketempel trägt, sichtbaren Spuren eines von tiefen Querrillen durchfurchten Weges sind schwerlich Reste des mnesikleischen Aufganges, der im Gegentheil wohl einige Fuß höher lag; denn während die ganze übrige Westwand jenes πύργος sehr sorgfältig behauene Porosquadern zeigt, springen gegen die Nordwestecke zu einige Quadern aus derselben ganz unregelmäßig hervor, was sich nur dadurch erklären läßt daß dieselben verdeckt waren, d. h. daß der Weg zu den mnesikleischen Propylaien einst einige Fuß höher gelegen war, als der in den Fels gehauene (folglich ältere) Weg, wo dann auch die beiden vielbesprochenen Nischen erreichbarer waren. Ebenso wenig kann ich glauben daß der vom Monument des Agrippa (7) südöstlich gegen die Propylaien laufende Felspfad (dessen Spuren nicht ganz so scharf hervortreten wie auf meinem Plan, vgl. Bursian S. 496) die Richtung der mnesikleischen Straße anzeige, da er dann doch grade auf das Mittelthor zu, nicht südlich daneben hin gehen müßte; auch würde die Dicke der noch erhaltenen gefurchten Marmorplatten, mit denen nach Bursian der mnesikleische Weg gepflastert war, nicht hinreichen um die bedeutende Höhendifferenz zwischen dem mit *B* bezeichneten Punkt und dem unmittelbar davor liegenden Felsen auszugleichen. Uebrigens hätte jener angeblich mnesikleische Weg jedesfalls geändert sein müssen, nachdem das Monument des Agrippa errichtet worden war, wie ein Blick auf den Plan zeigt. Ich kann mich endlich nicht überzeugen daß wirklich in dem Plane des Mnesikles eine große Treppe vom Stylobat der Propylaien an bis zur NWEcke des Nikevorsprungs hinab, durchschnitten von einem gebogenen Wege für Wagen und Thiere, nicht gelegen haben sollte. Indessen verspare ich mir eine weitere Begründung dieser Zweifel auf einen andren Ort, weil dazu einige Zeichnungen erforderlich sind. — Innerhalb des bisher besprochenen Raums befinden sich an beweglichen Monumenten jetzt nur die zwei Theile einer Basis, deren Reliefs bei Beulé II Taf. 4 abgebildet sind und von ihm II S. 314 ff. falsch angeordnet werden: das Relief mit dem Chor gehört an das linke Ende, dasjenige mit den Pyrrichisten (die Inschrift des letzteren bei Jahn N. 65) an das rechte; ob sie unmittelbar zusammengehören oder zwischen ihnen noch andre Platten lagen, läßt sich nicht

entscheiden. In der untren Quermauer, ein wenig nördlich vom Eingang, ist die Inschrift bei Jahn N. 11 eingemauert, und in dem Thürpfosten des nördlichen Thurms die bilingue, Jahn N. 73. Sodann liegt neben dem Agrippamonument das Basisfragment (6), dessen (jetzt weit stärker verstümmelte) auf Kritios und Nesiotes bezügliche Inschrift bei Jahn unter N. 17 aufgeführt ist. Indessen ist die von Roß arch. Aufs. I S. 166 aufgestellte Vermuthung, diese Basis möchte zu den Statuen der Tyrannenmörder gehören, schwerlich haltbar; weder der geringe, nur 0,90 M. betragende Durchmesser des einst runden Blocks, noch die Fußspuren passen zu den Statuen des Kritios, deren Abbilder Friederichs (arch. Ztg. 1859 S. 65 ff.) mir mit Recht in ein paar alterthümlichen Statuen des Neapler Museums erkannt zu haben scheint; auch ist wohl anzunehmen daß beide Freunde auf einer Basis vereinigt waren. Bemerkenswerth ist übrigens daß, nach der Richtung der Fußspuren zu schließen, die Inschrift auf der Rückseite angebracht war, was mir so auffallend scheint, daß vielmehr die Spuren erst einer späteren Benutzung für andre Statuen zuzuschreiben sein dürften.

In Betreff des Niketempels glaube ich im Gegensatz zu Bursian (a. a. O. S. 511 f.) daran festhalten zu müssen daß die Erbauung desselben vor die der Propylaien fällt. Auch diese Ansicht hoffe ich ein andres Mal näher begründen zu können und mache hier nur darauf aufmerksam, daß der Südflügel der Propylaien gegen Westen weder so weit reicht wie der gegenüberliegende nördliche und dadurch die Symmetrie des Gebäudes unterbricht, noch auch mit einer Wand endigt, sondern mit einer Eckſäule, einer Ante und einem in der Mitte zwischen beiden stehenden Pfeiler, deren Zwischenräume mit Gitterwerk geschlossen waren; so daß es klar ist daß hier darauf Rücksicht genommen ward dem kleinen Heiligthum nicht mit einer glatten Mauer zu nahe zu rücken. Von der Eckſäule, dem Mittelpfeiler und dem Gitterverschluß sind nur noch die Spuren, diese aber vollkommen deutlich, vorhanden, während die beiden andern Säulen und der Wandvorsprung (statt dessen der Plan eine vierte Säule gibt) im Innern des fränkischen Thurms noch wohl erhalten sichtbar sind. — Mit entschiedenem Unrecht leugnet ferner Bursian (a. a. O. S. 513) das Alterthum der kleinen Treppe (die auf meinem Plan ein wenig zu

weit nach Westen gerathen ist), welche auf einen Vorsprung und so zu den Propylaien führt; ihre Ursprünglichkeit zeigt sich durch die Art, wie sie mit dem übrigen Bau verbunden ist. Durch ein Versehen ist auf dem Plan vergessen, den Ort der prachtvollen Balustrade mit dem Gitterwerk darüber anzugeben, welche von der NWEcke des Vorsprungs hart über seinem nördlichen Rande bis an das Treppchen führte, hier umbog und wenigstens noch eine Strecke weit oben an demselben hinführte. — Die Reste des Monuments von weißem Marmor (9) südlich vom fränkischen Thurm, neben der vielbesprochenen polygonen Stützmauer der Terrasse der Artemis Brauronia, stoßen nicht in spitzem Winkel zusammen (Bursian S. 480), sondern weisen auf ein rechtwinkliges Monument hin, wie es bei Beulé I Taf. 2, bei Roß arch. Aufs. Taf. 4, und bei Penrose Taf. 27 richtig angegeben ist.

Innerhalb der Propylaien ist jetzt eine große Anzahl von Fragmenten aller Art aufbewahrt, welche auch die Pinakothek und ihre Vorhalle füllen, z. Th. Stücke von kunstgeschichtlichem Werthe, wie z. B. einige archaische Fragmente und eine große Reihe von Decreten mit Reliefs, sowie andere Reliefs der besten Zeiten. Wegen der bei Gelegenheit des von Letronne und R. Rochette über Wand- oder Tafelmalerei geführten Streites vielfach berührten Frage nach den Wänden der Pinakothek ist es vielleicht nicht unerwünscht über die Beschaffenheit derselben etwas Genaueres zu hören. *) Der unterste Theil der Wand wird ringsum von drei Lagen schön geglätteter weißer Marmorquadern gebildet, deren unterste 1, 10 M., die zweite 0, 49 M., die dritte 0, 365 M. hoch ist; über dieser springt eine 0, 13 M. hohe Lage von schwarzem eleusinischen Marmor ein wenig aus der Wand vor. Der Rest der Wand bildete an den gegen Westen Norden und Osten gelegenen Seiten eine zusammenhangende Fläche, oben durch einen etwa 20—25 Cm. hohen glatten Streifen begrenzt, über welchem Gesims und Gebälk lagen. Die ganze Wandfläche aber zwischen diesem obern und dem schwarzen Streifen ist von einem 0,04 breiten ein wenig vertieften und genau geglätteten Streifen eingefaßt, während das so eingerahmte Feld eine etwas rauhe Bearbeitung zeigt, wie sie nach der Aussage eines Tech-

*) Vgl. Roß arch. Aufs. I S. 119 Anm. 4.

nikers für einen Stuccoüberzug ganz geeignet ist (vgl. auch Penrose S. 59 Anm. 3). Die so gewonnenen Felder, ohne den umschließenden glatten Rand, sind an der Westwand 8,80 M., an der Nordwand 10,55 M., an der Ostwand wieder 8,80 M. lang. Ihre Höhe kann ich nur annähernd bestimmen, indem über dem schwarzen Streifen zunächst fünf Lagen von je 0,49 M. Höhe sich befinden, dann eine Lage von anscheinend doppelter Stärke *) und darüber wieder drei Lagen von anscheinend gleicher Höhe, wie die unteren, folgen. Rechnet man von der so gewonnenen Gesammthöhe von etwa 4,90 M. den obern und unteren vertieften Rand mit je 0,04 M. und den obersten glatten Streifen mit 0,20 — 0,25 M. ab, so gewinnt man für die rauhe Fläche eine Höhe von 4,62 — 4,57 M., d. h. von etwa $14\frac{1}{3}$ Fuß auf 33, resp. $27\frac{1}{2}$ Fuß Länge. Etwas complicierter ist die Raumvertheilung auf der (südlichen) Eingangswand, deren obre Hälfte von dem unteren Rande der stärkeren Quaderschicht an ebenfalls eine zusammenhangende Fläche von 10,55 M. Länge und ungefähr 2,21 — 2,16 M. Höhe bildet. Der untere Theil der Wandfläche aber zerfällt hier in vier ungleiche Theile, welche durch die bis an den Fußboden reichende Thür und die beiden bis auf die schwarze Marmorlage hinabgehenden Fenster unterbrochen werden und deren rauhe Flächen oben ohne Unterbrechung mit der rauhen Fläche der obersten Wandhälfte zusammenhangen. Die so neben der Thür und den Fenstern entstehenden rauhen Wandstücke sind sämmtlich 2,41 M. hoch, aber in der Breite verschieden, indem von Osten nach Westen fortgehend zuerst der vertiefte Rand von 0,04 M., dann eine Fläche von 0,64 M. und wieder der vertiefte Rand von 0,04 M. kommt, dann das erste Fenster mit seinen zwei Pfeilern, darauf wieder der vertiefte Rand und eine Fläche von 0,61 M. Nun folgt unmittelbar (da hier einst eingesetzte Thürpfosten den vertieften Rand ersetzten) die Thür und andrerseits ebenso eine Fläche von 1,14 M. Breite, dann der Rand,

*) Das Vorhandensein dieser höheren Lage habe ich mir mit Bestimmtheit nur für die Südwand notiert und weiß nicht, ob an den übrigen drei Wänden sie nicht etwa durch zwei Lagen von gewöhnlicher Stärke ersetzt wird. An jener Wand hat sie ihren Anlaß darin, daß für die Ueberdeckung der Thür und der Fenster die Stärke von 0,49 M. nicht ausreichte, da die ganze obere Mauer auf jene Schicht drückt.

das zweite Fenster mit den Pfeilern, wieder ein Rand, eine Fläche von 1, 39 M. Breite und endlich der abschließende Rand. (Daß die Thüre nicht in der Mitte der Wand steht, erklärt sich daraus daß sie einem Intercolumnium der äußeren Säulenhalle gegenüberstehen sollte.) Ich habe diese Angaben hier so ausführlich mitgetheilt, weil dieselben vielleicht bei der Vertheilung der Bilder auf die Wände von Wichtigkeit sein könnten; denn meines Erachtens ist Letronne in der oben erwähnten Frage durchaus im Recht, wie denn von seinem Gegner auch nicht einmal versucht ist das gänzliche Fehlen aller Spuren von Befestigung der angeblichen Holztafeln auf den noch völlig wohl erhaltenen Wänden zu erklären. Freilich war es besser diesen Umstand „todtzuschweigen", als eine ähnliche Bemerkung vorzutragen wie in Betreff des Theseions zu lesen ist in R. Rochettes *lettres archéologiques* I S. 29. Befanden sich in der Pinakothek außer den Wandgemälden auch Tafelgemälde, so ließen sich diese leicht gegen den unteren Theil der Wand stellen, die ja bis zum schwarzen Streifen noch fast 2 Meter hoch ist. Auf die von Brunn (Gesch. der griech. Künstler II S. 17) aufgeworfene Frage, ob die Pinakothek nicht etwa schon vor dem Bau der eigentlichen Propylaien errichtet und erst später mit diesen in architektonische Verbindung gesetzt worden sei, kann ich nur mit einem entschiedenen Nein antworten; nichts im ganzen Bau weist auf eine solche Annahme hin; im Gegentheil steht alles im engsten, ursprünglichsten Zusammenhang und eine Gemäldehalle an diesem Orte läßt sich auch erst denken, seit die Bedeutung des Eingangsbaus nicht mehr vorwiegend eine fortificatorische war, sondern derselbe vielmehr den architektonischen Abschluß des Aufgangs und den würdigen Zugang zum heiligen Bezirk der Athena bildete als ein *Minervae delubri propylon*, wie Plinius sagt. — Jene rauhe Bearbeitung der Wandfläche findet sich übrigens nicht bloß innerhalb des Saales der Pinakothek, sondern auch in deren Vorhalle*), und ebenso an den Seiten-

*) Unterhalb des schwarzen Marmorstreifens der Rückwand je in einer 0,74 M. hohen Fläche zu beiden Seiten der Thür, westlich 4,53 M., östlich 3,27 M. lang; dann am übrigen Theil derselben Wand mit Ausnahme der Theile zwischen der Thür und den Fenstern, und endlich an den Seitenwänden in einer Höhe von etwa 5,60 M. und in einer Breite von 3,67 M. an der westlichen, von 3,76 M. an der östlichen Mauer.

wänden der Haupthalle der Propylaien und denen der Osthalle; an allen diesen Wänden war vermuthlich die Bemalung mehr decorativer Art, vielleicht bloß einfarbig.

Der mittlere Durchgang der Propylaien ist zum Theil mit Marmorplatten belegt, zum Theil zeigt er den nackten Felsboden, in dem an einer Stelle schrägüber laufende niedrige Stufen ausgehauen sind, wegen deren es genügt auf Roß arch. Aufs. I S. 77 ff. zu verweisen. In der Mitte führt eine (alte?) Wasserrinne durch den Gang hinab, welche vermuthlich mit der Rinne ein wenig höher auf der Akropolis in Verbindung stand. An anderen Punkten habe ich keine Spuren eines Entwässerungssystems gefunden.

Vor der südlichen Eckſäule der Osthalle der Propylaien steht noch die Basis der von Pyrros gemachten Statue der Athena Hygieia mit den wunderlich in einander geschobenen Basen daneben (Roß arch. Aufs. I S. 189), von denen auch F nicht dem Stylobat der Propylaien parallel liegt. Aus den Spuren der Erzfigur läßt sich mit Sicherheit schließen, daß die Göttin nicht grade ostwärts sondern gegen Nordosten schaute, d. h. dem vorüberführenden Wege zu, was auch durch den Platz der Inschrift (Jahn S. 5 zu 22) *) an der Basis bestätigt wird; Athena war im langen Chiton dargestellt, auf dem rechten Beine ruhend, während das linke ein wenig rückwärts nur mit dem Ballen aufstand, mit der Linken den Speer aufstützend. In der Nähe sind Basisreste, größere und kleinere (vgl. Paus. I, 23, 6—9), von denen zwei, vielleicht die beiden großen (9) die Werke des Lykios und des Myron getragen haben mögen, sowie am Fuße der senkrecht abgeglätteten Felswand, welche die nördliche Grenze des Bezirks der brauronischen Artemis bildet, mehrfache Spuren von einst hier aufgestellten Weihgeschenken, dergleichen ziemlich viele in den Propylaien aufbewahrt werden. An dem aus der Propylaienmauer gegen Süden heraustretenden Mauervorsprung lehnt jetzt das in der Nähe gefundene Reliefſragment, in welchem Ussing (griech. Reisen und Stud. S. 125 ff. Taf. 2) ein Werk des Sokrates erkennen wollte. Wegen der hier noch

*) In der Inschrift bei Jahn N. 31 steht nicht ΥΓΙΕΙΑ, sondern ΥΓΕΙΑ, wie auch Roß gibt.

weiter sichtbar gewordenen Baureste begnüge ich mich auf Roß a. a. O. I S. 77 ff. hinzuweisen.

Neben dem Ende des Mittelganges der Propylaien (*C* auf dem Plane) liegt nördlich die Basis des Alkibios (Jahn N. 56), zu der ich bemerke daß die drei ersten Zeilen στοιχηδὸν geschrieben sind, der Name des Nesiotes dagegen mit enger gestellten Buchstaben, wie sich dies sonst bei Künstlernamen öfter findet. Der Name Alkibios ist vollkommen sicher trotz des weggebrochenen ersten Buchstabens, da der Rest des zweiten entschieden einem Λ, nicht einem V angehört. Südlich neben dem Eingange steht die runde Basis des Kallias (Jahn N. 62), hinter dessen Namen noch ein Λ oder A oder Δ, der Anfangsbuchstabe des Namens seines Vaters oder des Wortes ἀνέθηκεν, erhalten ist; in der letzten Zeile fehlen nach ΜΕΛΛΛ fünf oder sechs Buchstaben, also außer α wahrscheinlich die Angabe der Zahl der panathenaiischen Siege. — Von hier aus beginnt nun der etwas bearbeitete und sehr ausgetretene Weg, der sich bis in die Gegend der Felsentreppe (15) westlich vor dem Parthenon deutlich verfolgen läßt. Wo er die schon erwähnte Wasserrinne überschreitet, führt rechts neben einem gerundeten kleinen Plateau, auf dem Spuren von Weihgeschenken sichtbar sind, eine kleine Felstreppe, einst von Weihgeschenken an der Seite eingefaßt, im Winkel zur Terrasse der brauronischen Artemis, die hier nur wenig höher liegt als der Processionsweg, aber wegen der Steigung des letzteren je weiter gegen Westen, desto mehr über denselben emporragt. In dem östlichen Theil der Terrasse, deren Felsboden *) hier künstlich geglättet ist, befinden sich Baureste (9) die vielleicht dem Heiligthume der Göttin angehören; unter den auf dem Boden zerstreuten Fragmenten zeichnen sich die Stücke der Basis von Strongylions hölzernem Pferde aus (10. Jahn S. 7 zu 5, wo das Y der Endung im Namen des Euangelos fehlen müßte); andre Inschriften würden sich vielleicht bei weiterem Nachgraben noch finden. An der Mauer ist eine reiche Sammlung von Cassetten mit mehr oder weniger deutlichen Spuren von Bemalung, meist von der von Pausanias bewunderten Felderdecke der Propylaien, aufgestellt,

*) Hier und anderswo ist der Solöcismus *rupis* übersehen worden.

von denen einige bei Penrose Taf. 25 abgebildet sind. Die bei der Abarbeitung des Felsens im östlichen Theile des Plateaus entstandene senkrechte Felswand von mehreren Fuß Höhe dient als Scheidewand gegen das östlich angrenzende Plateau; jetzt sind verschiedene Alterthümer in ihrem Schutz aufgestellt, wie z. B. die Inschrift mit Reliefschmuck bei Curtius *inscr. Att.* XII N. 5. Lebas *mon. fig.* Taf. 40.

Dem Ausgange dieses Plateaus gegenüber, auf der Nordseite des Hauptweges finden wir die Spuren mehrerer großer Basen, von denen man eine (11) dem Kolosse der Promachos zuzuweisen pflegt; mehrere Blöcke stehen noch über der Erde und der Director der Alterthümer, Herr Pittakis, will sogar noch die Erde von dem Blut der bei der Grundsteinlegung geschlachteten Opferthiere geröthet gefunden haben, wie auch Beulé II S. 307 von der *première pierre consacrée par le sang des victimes* spricht. Beachtenswerth ist daß auch dies Monument nicht den Propylaien und dem Parthenon oder dem Poliastempel parallel gestellt ist, sondern so, daß es dem durch die Propylaien Eintretenden seine Vorderseite zuwendete. Wozu die geglättete Fläche südlich von dem besprochenen Monument gedient habe, läßt sich nicht mehr sagen; wahrscheinlich standen hier und auf den kleineren Flächen in der Nähe einige der von Pausanias I, 23, 11—24, 2 erwähnten Kunstwerke. In der Nähe liegen auch jetzt noch verschiedene Fußgestelle von Bildsäulen mit Inschriften, so bei 12 dasjenige des Epicharinos (Jahn S. 7 zu 12), in dessen Inschrift mir die von Roß arch. Aufs. I S. 164 vorgeschlagene Ergänzung ὁπλιτοδρόμος durchaus nicht sicher scheint, da auf HO sicher kein Π, eher O oder Θ, zu folgen scheint und das ⊬ mir auch vielmehr wie ein Bruch im Steine vorkam; vielleicht stand vielmehr der Name des Vaters da. Dicht dabei liegt die Basis des Metrotimos (Jahn S. 15 zu 12), welche folgendermaßen lautet

ΜΕΤΡΟΤΙΜΟΣΑΝΕΘΗΚΕΝΟΗΘΕΝ
ΔΕΙΝΟΜΕΝΗΣΕΠΟΙΗΣΕΝ

Es ist unmöglich in dem hier genannten Deinomenes den von Plinius 34,50 der 95sten Olympiade zugeschriebenen Künstler zu erkennen, da

der paläographische Charakter der Inschrift, namentlich das Σ mit parallelen Schenkeln und das A mit gebrochenem Querstrich, auf eine spätere Zeit hinweist, zu der auch das Material der Basis stimmt, der später mehr übliche hymettische Marmor statt des pentelischen, der sich, soviel ich weiß, in den Inschriftbasen der besten Zeit ausschließlich findet. Wir werden also wohl zwei Künstler des Namens Deinomenes unterscheiden müssen. Nicht weit davon findet sich ferner die im *Bullett.* 1859 S. 200 erwähnte Basis, auf der in Schriftzügen aus sehr guter Zeit Ξενοκλέης ἐπόησεν und darunter in viel späterer Schrift ἡ βουλὴ [τῶν χ'? καὶ] ὁ δῆμος | Γάιον Ἀμβίβιον Βα . . . . . steht, und die in ähnlicher Weise in zwei verschiedenen Epochen beschriebenen Basen bei Jahn N. 59 und N. 33 (wo εὐεργε|σίας zu lesen ist).

Eine große Anzahl von Inschriftsteinen liegt sodann auf der Terrasse westlich von der zum Parthenon hinanführenden Felstreppe, wo bis vor wenigen Jahren eine mittelalterliche Cisterne stand. Hier befinden sich unter andern die Blöcke vom Monument des Pandaites und Pasikles (Jahn N. 25), deren vierter (*d*) auf der Rückseite die Inschrift ΟΔΗΜΟΣ | ΤΙΒΕΡΙΟΝΚΑΙΣΑΡΑ trägt *); ferner das Fußgestell der von Kresilas verfertigten Statue des Diitrephes (13. Jahn S. 5 zu 2); ein Basisfragment mit folgender Inschrift aus guter Zeit

ὁ δεῖνα τοῦ ... ΡΙΔΟΣΧΟΙΛΑΡΛΕΥ ς ἀνέθηκεν?,

darunter mit späterer Schrift:

ΗΒΟΥΛΗ
ΜΑΡΚΟΝΚΥΡΗΝΙΟΝ
ΕΥΝΟΙΑΣΕΝΕΚΕΝ

und endlich die von Bergk in Jahns Jahrb. 79 S. 190 mißverstandene Inschrift Jahn N. 18, die, fast durchgängig στοιχηδὸν geschrieben, so lautet:

*) Beulé I S. 320 theilt diese Inschrift nicht mit, vertheilt drei andre Inschriften der Rückseite falsch auf die Blöcke und bringt eine andre ganz ungehörige hinzu (vielleicht die auch S. 339 citierte?).

ΠΑΡΘΕΝΟΙ ΕΚΦΑΝΤΟΜΕ ΠΑΤΕΡΑ ΝΕΘΕ
ΚΕΚΑΙ ΗΥΙ ΟΣΕΝΟΑΔΑΟ ΕΝ ΑΙΕΙ ΜΝΕΜΑ
ΠΟΝΟΝΑΡΕΟΣΕΛΕΙΟΧΟ ΣΜΕΛΑΙΕΤΕΦΙ
ΙΟΧΣΕΝΙΕΣΑΡΕΤΕΣ ΤΕ ΠΑΣΕΣΜΟΙ ΡΑΝ
ΕΧΟΝΤΕΝΔΕΠΟΙΙΝΝΕΜΕΤΑΙ
ΚΡΙΤΙΟΣΚΑΙΝΕΣΙΟΤΕ ΣΕ ΠΟΙΕΣΑΤΕΝ
ΗΒΟΥΛΗΚΑΙΟΔΗΜΟΣ
ΛΕΥΚΙΟΝΚΑΣΙΟΝ
ΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝ

In der ersten Zeile ist die letzte Stelle leer gelassen, weil das ς in *Ἔκφαντος* ausgefallen war; die letzten Buchstaben des Wortes *ἐποιησάτην* sind nicht *στοιχηδὸν* geschrieben. — Wo auf dieser Terrasse das Heiligthum der Athena Ergane stand, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, wahrscheinlich im Südosten (Roß arch. Aufs. I S. 86 Anm. 7. Beulé I S. 314), wo es wenigstens den Anblick des Parthenons nicht beeinträchtigte. Hier ist das Plateau vor dem Parthenon ziemlich viel höher als die in Rede stehende Terrasse und wird durch eine leise eingebogene Quadermauer gestützt und verkleidet, während weiter nördlich von der geglätteten Felsfläche eine Treppe von neun *) aus dem Felsen gehauenen Stufen (15), die zahlreiche Spuren von Weihgeschenken aufweist und vielleicht oben in Marmorstufen sich fortsetzte, zu dem Raum hinter dem Opisthodom des Parthenons hinaufführte. An dem nördlichen Ende dieser Treppe stehen die Säulen mit den bei Jahn N. 50 und bei Roß arch. Aufs. I S. 204 angeführten Inschriften. Sonst befindet sich auf der besprochenen Terrasse neben einer großen Menge byzantinischer Baureste und einigen andern Kunstwerken noch der unterhalb des Niketempels (Roß a. a. O. S. 108) aufgefundene Rest der vielbesprochenen Gruppe einer *θεὰ κουροτρόφος* mit einem Knaben, deren künstlerischen Werth (nicht in der Erfindung, sondern in der Ausführung dieses Exemplars) Beulé I S. 303 mir richtiger zu würdigen scheint als Schöll arch. Mitth. S. 65 f. Sicherlich haben wir es nicht mit einem Original aus der Schule des

*) So trotz Beulé I S. 326 Anm.

Pheidias, sondern entweder mit dem Werke eines untergeordneten Künstlers aus guter Zeit oder mit einer späteren, nicht durchweg sorgfältig gearbeiteten Copie eines weit besseren Werkes zu thun.

Verlassen wir jetzt das Plateau der Athena Ergane um uns wieder auf den Hauptweg zu begeben, dessen Spuren aber für einige Zeit verschwinden. Indessen läßt sich die Richtung des Weges doch noch mit ziemlicher Sicherheit angeben, da derselbe schwerlich über den unregelmäßig abfallenden (s. Durchschnitt II), unbearbeiteten Felsboden zunächst an der Nordseite des Parthenon geführt haben wird, sondern wohl nördlich von dem modernen Mauerstück (bei *J*) auf die Fläche hinführte, welche sorgfältige Glättung und sonstige Spuren von Bearbeitung aufweist. Von hier breitet sich gegen das Erechtheion ein zum Theil durch künstliche Auffüllung, zum Theil durch Glättung des Felsbodens gebildetes Plateau aus, in dessen Mitte nur ein kleines Stück noch nicht ganz vollständig ausgegraben ist. Von dem Ende dieser Fläche aus führte dann der Weg in südöstlicher Richtung vor die Ostfronte des Parthenon. Der Felsboden auf der ganzen Nordseite des Parthenon ist übersäet mit den malerischen Trümmern des zersprengten Tempels, unter denen ich drei Metopenfragmente bemerkt habe, die beiden schon von Stephani (N. Rhein. Mus. IV S. 13) aufgeführten, von denen das erste der fünften Säule von W., das zweite der fünften von O. her gegenüber liegt, und ein drittes kleineres, gegenüber der zweiten Säule von O. her, auf welchem ein niedrigerer Felsblock mit einem darauf gesetzten Schuhe dargestellt ist, zu dem das Bein fehlt, wogegen einige Gewandfalten daneben herabfallen. Außerdem liegt in einiger Entfernung vor der siebenten Säule (von W. an gezählt) ein Block von pentelischem Marmor, der auf seiner etwas concav gerundeten Vorderseite die Inschrift ΚΟΝΩΝΤΙΜ (*ἐφημ. ἀρχ.* N. 3598. *Bullett.* 1860 S. 52) trägt; ein Theil der Fortsetzung dieser Inschrift ist schon länger bekannt (Jahn S. 9 zu 12). Wenn dieser bisher in ein Gebäude (zu dem vielleicht das Mauerstück *J* gehört?) eingemauerte Stein in der Nähe seines ursprünglichen Aufstellungsortes liegt, so erhalten wir damit einen Anhalt für die Vertheilung der von Pausanias I, 24, 3 erwähnten Monumente. Vielleicht läßt sich ein zweiter Anhaltspunkt gewinnen, wenn Pittakis

Vermuthung richtig sein sollte, daß eine andere von Pausanias erwähnte Gruppe (τὸ φυτὸν τῆς ἐλαίας Ἀθηνᾶ καὶ κῦμα ἀναφαίνων Ποσειδῶν) neben dem in den Fels hineingehauenen Brunnenloch aufgestellt war, welches unweit der (von Osten her gezählt) zweiten Säule der Nordseite befindlich ist (ἐφημ. ἀρχ. S. 1862 zu N. 3598). Hier hat man nach Pittakis früher ein Basisstück mit dem Rest des Oelbaums und Fußresten des Gottes gefunden, sowie auch den Torso des Poseidon; indessen dürfte es mißlich sein auf diese Angaben weitere Schlüsse zu gründen. Uebrigens hat schon Beulé I S. 349 ff. jenes jetzt in London befindliche Bruchstück, sowie einige andre, auf das fragliche Monument bezogen; da das Basisstück unter den Fragmenten des östlichen Giebelfeldes gefunden ist, ohne doch zu diesen zu gehören, so könnte man vermuthen, daß die in Rede stehende Gruppe etwa an der NOEcke des Parthenons gestanden habe, wo eine kleine behauene Fläche auf ein einst hier befindliches Monument hinzudeuten scheint. (Im *Bullett.* 1860 S. 52 ist, wie ich glaube, durch ein Mißverständniß von den erwähnten Sculpturarbeiten als von neu aufgefundenen die Rede, während Pittakis wohl nur jenes Londoner Fragment und etwa einen der beiden von Welcker alte Denkm. I S. 117 Anm. 36*** an erster Stelle erwähnten männlichen Torsi im Sinne hatte.) — Sonst liegen unter den Trümmern des Parthenons noch einige Sculpturreste zerstreut, z. B. eine Basis mit den zierlichen Figuren lebhaft bewegter Tänzerinnen (*Bull.* 1859 S. 198), eine andre mit den feinen Reliefdarstellungen eines Pferdes und zweier Windhunde, ein größeres Fragment mit den Buchstaben ΞΕΝΟΚ··· in großer Schrift aus guter Zeit (wohl Name des Weihenden, nicht des Künstlers) und darunter dem Hautrelief eines behelmten Pyrrichisten mit dem Schild am linken Arm, nach links gewendet und dem vaticanischen Monument (*Mus. Pio Clem.* IV, 9) in der Stellung genau entsprechend.

An der NOEcke des Parthenon haben wir wieder geglätteten Felsboden, allerdings von verhältnißmäßig nicht sehr beträchtlicher Breite, da dem Ankommenden zur Linken eine auf dem Plane wie auf dem Durchschnitt I bemerkte niedrige Erhöhung den Weg auf dieser Seite begrenzt. Diese, welche auf ihrer Oberfläche den Felsboden

in seiner natürlichen Rauhheit zeigt, ist an ihrem Südrande in grader Linie scharf abgehauen und hier sind auch Spuren von Weihgeschenken erkennbar. Die Felsfläche südlich davon ist z. Th. geglättet, z. Th. wo die Höhe des Felsens nicht ausreichte in einer bis zur entsprechenden Höhe emporgeführten Quaderfubstruction fortgeführt, so daß es offenbar galt hier, vor dem Eingange des Heiligthums, einen freien, ebenen Raum zu schaffen. Auch unmittelbar vor dem Stylobat des Tempels haben wir nordwärts geglätteten Felsen, weiter gegen Süden den gegen Osten und Süden vorspringenden Unterbau von Quadern, worüber Penroses und Roß Untersuchungen über den vorperikleischen Hekatompedos und die Umwandlung seiner Substructionen für den Parthenon Licht verbreitet haben. Der Quaderunterbau ist nicht überall in gleicher Höhe erhalten, wie durch einige Linien auf dem Plan angedeutet ist. — Betreten wir jetzt den Parthenon, so kann ich mich hier kurz fassen. In dem Osteingang in den Naos selbst (der Pronaos ist z. Th. von der Apsis der christlichen Kirche, z. Th. von Säulenfragmenten eingenommen) stehen jetzt zwei Marmorsessel — der eine mit der Inschrift ἱερέως Βοΐτου Jahn S. 20 zu 1 —, die bei Gelegenheit einer feierlichen Sitzung der archäologischen Gesellschaft dorthin gestellt worden sind. Hinsichtlich der von mir vermuthungsweise angegebenen Anordnung der Cella bemerke ich, daß dieselbe vielleicht etwas anders ausgefallen sein würde, wenn mir außer Beulés Buch in Athen andre Hilfsmittel zur Hand gewesen wären. Freilich stellen sich auch dem auf Taf. II nach Ussing (der dort als Gewährsmann angeführte Penrose stimmt durchaus mit Paccard und mir überein) gegebenen Plane wesentliche Schwierigkeiten entgegen, namentlich das mir ganz unerklärliche Verschwinden jeglicher Spur der Seitenwände der vermutheten Aedicula sowie der Basis des Götterbildes auf den Platten des Fußbodens, über welches Ussing zu leicht hinweggeht. An der Nordwand des Schatzhauses ist jetzt ein kleines aber auserlesenes Museum gebildet, indem hier eine Reihe von Ueberbleibseln der Sculpturen des Tempels aufgestellt sind, 17 größere oder kleinere Fragmente des Frieses, eine Metope (von der Südseite, Stephani N. Rhein. Mus. IV S. 11) und mehrere Bruchstücke der Giebelfiguren; sodann die kolossale Marmoreule (Roß arch. Aufs. I Taf. 14, 3 S. 205) und

einige andre Werke. In der von den Chriſten eingeſetzten Verkleidung der großen Thür des Opiſthodomos befindet ſich, vielleicht nur eine von vielen, die vielfach beſprochene Inſchrift, deren drei letzte Zeilen, στοιχηδὸν geſchrieben, ſo lauten:

· · \ ON
· · ANOMAXO
ΣΠΟΙΕΣΕ

(der erſte Buchſtabenreſt von Κ eher als von Λ, da er nicht ganz hinabreicht, ſicher nicht von Ν), wonach ich trotz Brunns Zweifel (Geſch. der griech. Künſtler I S. 274 f.) glaube daß wir den Namen des Künſtlers *Μίκων* zu leſen haben und daß deſſen Vater Phanomachos, nicht Phanochos hieß.

Auf der Südſeite des Parthenons, wo einſt ſo intereſſante Funde gemacht worden ſind, iſt die Aufräumung noch nicht beendigt; der hohe Schutt iſt mit Tempeltrümmern überſäet. Nicht wenig Reſte finden ſich auch auf der ſchon erwähnten Plateforme vor der Oſtſeite des Tempels zerſtreut, darunter namentlich die ger undeten Architravſtücke vom Tempel der Roma und des Auguſtus (16), von denen das dem Parthenon zunächſt liegende Stück die Weihinſchrift (Jahn N. 55) trägt. Südlich unter dem Rande jener Terraſſe liegen einige Fuß tiefer die unvollendeten Säulentrommeln, über welche Penroſe und Roß in ihren Auseinanderſetzungen über den vorperſiſchen Hekatompedos berichtet haben und von denen die Vignette auf S. 1 des erſtgenannten Werkes eine Abbildung gibt. In dem ganzen öſtlichen Theile der Akropolis bleibt noch viel zu thun übrig, da ungeheure Berge zuſammengeſchleppter Trümmer die gegen Süden geneigte Ebene überdecken, und wenn es auch grade nicht wahrſcheinlich iſt daß hier Dinge von beſondrer Wichtigkeit zu Tage kommen werden, ſo hat ſich doch u. A. mitten unter den Steinmaſſen eine ſehr beachtenswerthe Baſis von ſchönem archaiſtiſchem Stil gefunden, auf deren vier Seiten Hephaiſtos Athena Dionyſos und Hermes dargeſtellt ſind (*Mon. dell' ist.* VI Taf. 45, vgl. *Bull.* 1860 S. 53. 113). Von den großen Quaderlagen an dem Südrande der Burg war ſchon die Rede; von einzelnen Fußgeſtellen iſt aber bisher wenig ſichtbar geworden (9), obgleich hier doch die pergameniſchen Weihgeſchenke ſtanden. Dagegen wird an den

entsprechenden Substructionen auf der Ostseite das in der Nähe aufgefundene Reliefsfragment aufbewahrt, welches das Relief der sog. wagenbesteigenden Frau vervollständigt (s. *Bull.* 1860 S. 53. 114). Bei *G*, wo früher ein mittelalterlicher oder türkischer Thurm stand, hat neuerdings die archäologische Gesellschaft einen Platz eingerichtet, von dem aus man die köstliche Aussicht auf die Stadt, die Ebene und die Berge im Norden und Osten genießen kann.

Von hier bis an das Gebäude 17 wurden grade während meines Aufenthalts in Athen Aufräumungen des vermuthlich nicht sehr hohen Erdreichs vorgenommen, namentlich einige verfallene Häuser weggeschafft. Vielleicht muß bald auch das aus Schölls Mittheilungen bekannte „Häuschen beim Erechtheion" (17) weichen, welches einstweilen außer einer Satyrstatue (Schöll Mitth. I Taf. 5, 11) eine große Anzahl von Architekturfragmenten, meist mit Bemalung, von Terracotten Vasen Bronzen (z. B. Roß a. a. O. Taf. 6. 7) enthält, hinreichend um bei passender Aufstellung in einem Museum diese Kunstzweige einigermaßen zu vertreten. Noch größere Reichthümer umschließt die Cisterne (18), in welcher Inschriften Reliefs (darunter die Friesreliefs vom Erechtheion) Statuenfragmente mehrere Fuß hoch über einander geschüttet den ganzen Raum bedecken. Der Raum zwischen den beiden genannten Gebäuden ist noch nicht durchsucht, dagegen hat man von hier bis ans Erechtheion viel tiefer gegraben als bis auf den früheren Boden, ohne, soviel ich weiß, erhebliche Funde gemacht zu haben. Kurz erwähne ich noch daß vom Platz vor dem Parthenon aus gegen das Erechtheion hin an dem etwas bearbeiteten Felsen die Richtung des alten Weges kenntlich ist (*Bull.* 1859 S. 198).

Ueber das Erechtheion will ich nur bemerken, daß ich die im Ganzen mit Tetaz übereinstimmende Anordnung des Inneren nicht einfach von demselben entlehnt, sondern durch eigene genaue Prüfung der Ueberreste als die wahrscheinlichste gefunden habe; einige darauf bezügliche Bemerkungen, sowie die Mittheilung einiger Zeichnungen verspare ich mir auf eine andre Gelegenheit. Hier mache ich nur darauf aufmerksam daß Böttticher (über die neuesten Untersuchungen ꝛc.) gewiß mit Recht die Korenhalle als nach außen ganz geschlossen und die Thür in der Westmauer des Hauptgebäudes als alt annimmt, sowie daß die

zuerſt von Tetaz ſupponierte Nordmauer des Bezirks weſtlich vom Erechtheion allerdings nach ſicheren Spuren vorhanden war. Die Südmauer dieſes ſelben Bezirks beſteht aus großen nicht geglätteten Quadern; ſie dient zugleich als Subſtruction der Terraſſe zwiſchen Erechtheion und Parthenon und trug auf ihrem Rande eine ziemlich hohe Marmorbaluſtrade, von der noch die Unterlage und die Spuren an dem Podium der Koren übrig ſind. Jetzt iſt auch hier ein proviſoriſches Muſeum eingerichtet, in dem ſich z. B. ein großer Pferdetorſo (Roß a. a. O. S. 123) befindet, und ein andres hypaithrales Muſeum bieten die Stufen der Nordmauer des Erechtheions dar, namentlich reich an bemerkenswerthen Relieffragmenten (z. B. eines archaiſchen Hermes und einer Triere *Bull.* 1859 S. 197). Auf der Nordſeite des Erechtheions haben ſich die Spuren der zum Plateau der Nordhalle hinabführenden Treppe von vermuthlich elf Stufen in dem Unterbau der Oſthalle deutlich erhalten; ob dieſelbe aber in ganzer Breite bis zur nördlichen Umfangsmauer ſich erſtreckte oder ſchmaler war, wird ſich erſt beſtimmen laſſen, wenn die innere Verkleidung jener noch vollkommen erhaltenen Mauer einmal fortgenommen ſein wird. Ueber die viereckige Ciſterne im Oſten der Nordhalle verweiſe ich einſtweilen auf den Bericht der atheniſchen Commiſſion über das Erechtheion. Daneben liegt der Block mit der Inſchrift des jüngeren Leochares (Jahn N. 19), auf deſſen Rückſeite ich las

ΑΡΙΣΤΟΝΕΙΚΕΣΕΜΜΕΝΙΔ ΟΙΕΚ · ·

mit der Bemerkung, die punktierten Buchſtaben ſeien etwas verwiſcht, aber vollkommen ſicher (vgl. Brunn Geſch. d. gr. K. I S. 465). In der Nähe, an der Ecke der Burgmauer, ſteht die untre Hälfte eines alterthümlichen Sitzbildes der Athena (Lebas *voyage arch. Mon. fig.* Taf. 3, 1. Schöll Mitth. N. 4); weitere Trümmer, architektoniſche und plaſtiſche, ſind über die geebnete Fläche im Norden und Oſten der Nordhalle verſtreut, in deren Stylobat einſt Weihgeſchenke eingelaſſen waren. Unweit der zur Aglauroshöhle hinabführenden Treppe ſind einzelne Mauerreſte zu Tage gekommen, wahrſcheinlich einem der Gebäude im Temenos des Poliastempels zugehörig. Wenn einmal der im Plan angegebene gewaltige Trümmerberg fortgeſchafft ſein wird, ſo wird ſich wohl auch etwas Beſtimmteres über die öſtliche Begrenzung

des Temenos sagen lassen. Jetzt läßt sich nur vermuthen daß die Südseite desselben etwa in der Verlängerung der schon erwähnten Quaderfubstruction sich erstreckt habe und daß ihr Ausgangsthor nicht weit von der Basis der Promachosstatue sich befunden habe, an deren nördlicher Seite ein mit Unterbrechungen in grader Linie bis zu den Propylaien zu verfolgender Einschnitt im Fels, sowie anderweitige Bearbeitung des Bodens den Weg vom Erechtheionsbezirk zu den Propylaien andeutet. In der Nähe der Basis des Kolosses liegt ein neuerdings gefundenes Fußgestell mit dem Namen des Naukydes; denn obgleich von dem ersten Buchstaben des Namens nur der untre Theil des schrägen Strichs erhalten ist und nichts von dem letzten senkrechten, so ist doch jene durch das folgende Ἀγελεῖος gebotene Lesung bei der nur leise eingekratzten und nicht ganz sorgfältigen Schrift durchaus nicht unmöglich (vgl. *Bull.* 1860 S. 50). Nordöstlich von den Propylaien sind endlich einige beachtenswerthe, hier gefundene Monumente aufgestellt, ein guter Torso der Athena in der Weise der Parthenos (*Bull.* 1860 S. 115) und eine Basis mit den feinen Reliefdarstellungen von Athleten (*Bull.* 1859 S. 197, wo natürlich ΛΑΚΙΑΔΗΣ zu lesen ist), sowie die Basis einer Statue des Tiberius mit folgender Inschrift:

ΟΔΗΜΟ ·
sic ΤΕΒΕΡΙΟ ΝΚΛ · · · · · ·
ΕΥΕΡΓ · · · · ·

Die nordwestliche Ecke der Burg ist noch nicht von den fränkischen und türkischen Bauten gereinigt.

Es bleibt mir jetzt noch übrig einige Worte über die auf Taf. II mitgetheilten beiden Durchschnitte des Burgfelsens hinzuzufügen, welche bestimmt sind die Andeutungen des Plans in Beziehung auf die Terraingestaltung anschaulicher zu machen. Die Herstellung derselben ist mir nur durch die zuvorkommende Güte möglich geworden, mit der mein Landsmann und Freund, Herr J. F. Julius Schmidt, Director der kön. Sternwarte in Athen, mir die Resultate seiner vielfachen barometrischen Messungen zur Benutzung und Veröffentlichung mitgetheilt hat. Indem ich ihm hier öffentlich meinen Dank sage,

spreche ich zugleich die Hoffnung aus daß er mit seinen vielfachen, auch für andre Punkte der athenischen Topographie wichtigen Beobachtungen nicht allzu lange mehr zurückhalten möge. — Der Längendurchschnitt ist auf einer zweimal (bei C und E) gebrochenen Linie ausgeführt, die den Vortheil bot die Propylaien in ihrer Achse zu durchschneiden, dann dem Processionswege zu folgen und endlich längs der Nordseite des Parthenons bis an den Ausbau der NOEcke hinzuführen. Als untre Linie habe ich den Weg angenommen, der zur Akropolis hinaufführt und bei A annähernd 122, 8 M. über der See liegt. Da jedoch der Weg hier nicht ganz eben ist, werden wir besser thun die Höhen der übrigen Punkte im Verhältniß zur Schwelle von Beulés Thor anzugeben, welche 126, 9 M. Seehöhe hat. Von hier aus gerechnet ist die Höhe folgender Punkte gegeben:

a) Anfang der großen Treppe neben der Ecke des Nikeunterbaus . . . . . 7. 0 M.
b) Mittelhalle der Propylaien und Niketempel . 16. 4 M.
c) Osthalle der Propylaien . . . . 17.85 M.
d) Stufen derselben bei C . . . . 18. 3 M.

(D ist nicht gemessen, doch ist die Strecke CD steiler als DE)

e) Terrasse der Athena Ergane unterhalb der Felstreppe . . . . . 25. 6 M.
f) Säulenfuß im Peristyl des Parthenons . 30. 4 M.
g) Säulenfuß im Opisthodom des Parthenons . 31. 1 M.
h) Fläche des westlichen Giebelfeldes . . 44. 1 M.
i) Höhe des noch erhaltenen westlichen Giebelrestes 47. 6 M.
k) Der Ausbau an der NOEcke G (ungefähr) 31. 0 M.

Der Querdurchschnitt (dessen untere Hälfte nur durch ein Versehen des Lithographen nicht schraffiert worden ist) ist in einer graden Linie genommen und soll hauptsächlich die Lage der beiden großen Athenatempel zu einander zeigen. Die zu den vorigen hinzukommenden Bestimmungen sind folgende:

l) Plateau zwischen J und dem Erechtheion (ungef.) 27. 0 M.
m) Oberste Stufe der Korenhalle (= Säulenfuß der Osthalle) . . . . . 27. 7 M.

Princeton University Library
32101 068992385

n) Säulenfuß der Nordhalle (= Schwelle der Westthür) . . . . . (ungef.) 24. 7 M.

o) Plateau nördlich von der Nordhalle (ungef.) 24. 0 M.

Zum Schluß gebe ich die meinem Plane zu Grunde liegenden Kompasbestimmungen einiger Hauptpunkte an, füge jedoch die natürlich genaueren Bestimmungen Penroses (Taf. 2) bei. Von der Magnetnadel weichen ab

	nach mir (1860)	nach Penrose (1847)
die Propylaien (4 Messungen)	5° nach links	2° 10 nach links
der Niketempel	14° nach rechts	$18\frac{1}{2}$° weiter nach rechts als die Propylaien (Roß 1836)
das Monument des Agrippa	0°	—
die Grenzwand zwischen den Terrassen der Artemis und der Athena	26° nach rechts	—
der Parthenon (14 Messungen)	$4\frac{1}{3}$° nach links	2° 30 nach links
das Erechtheion (13 Messungen)	$3\frac{1}{9}$° nach rechts	6° nach rechts.

Bonn, Druck von Carl Georgi.